

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1915**

422 (13.9.1915) Mittag-Ausgabe

# Badischer Beobachter

Zersprecher 535

## Hauptorgan der badischen Zentrumsparlei

Postfach: Karlsruhe 4844

Erscheint an allen Wochentagen in zwei Ausgaben — Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 2.90. Von der Geschäftsstelle oder den Abteilungen abgeholt, monatlich 65 Pf. Auswärts (Deutschland) Bezugspreis durch die Post M. 3.35 vierteljährlich ohne Bestellgeld, bei Vorauszahlung. Bestellungen in Oesterreich-Ungarn, Luxemburg, Belgien, Holland, Schweiz bei den Postämtern. Uebrigens Ausland (Weltpostverein) M. 9.50 vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. Bestellungen jederzeit, Abbestellungen nur auf Vierteljahrsfrist.

**Beilagen:**  
Se einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“  
das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familientisch“ und „Blätter für Haus- und Landwirtschaft“  
Wandkalender, Taschenrechner usw.

**Anzeigenpreis:** Die siebenstellige kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf. Restanten 60 Pf. Platz, Klein- und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Platz-Vorbericht mit 20% Aufschlag. Bei Wiederholung entsprechender Abmachung nach Tarif.  
Bei Nichterhaltung des Zieles, Klageerhebung, zwangsweiser Beibehaltung und Konkursverfahren ist der Nachschuß hinfällig. Beilagen nach besonderer Vereinbarung.  
Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Vermittlungsstellen entgegen.  
Schluß der Anzeigen - Annahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bzw. nachmittags 3 Uhr.  
Redaktion und Geschäftsstelle: Albrechtstr. 42, Karlsruhe.

Notationsdruck und Verlag der „Badenia“, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: F. H. Meyer; für Ausland, Nachrichtendienst, Handelsteil und den allgemeinen Teil: Franz Wahl  
Sprechstunden: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich: Für Anzeigen und Restanten: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

### Vom Krieg

#### Tagesbericht vom Großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 12. Sept., vorm. (W. A. B. Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf einem großen Teile der Front rege Artillerietätigkeit. Erfolgreiche Sprengungen in der Champagne und in den Argonnen verursachen starke Beschädigungen der französischen Schanzen.

Feindliche Flieger warfen gestern früh Bomben auf Ostende. Schaden ist nicht entstanden. Personen sind nicht verletzt.

Während der Nacht wurden die Docks von London und deren Umgebung mit sichtbarem Erfolg beworfen.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

##### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Auf der Front zwischen Dina und Merez (am Nemen) haben die Kämpfe an einzelnen Stellen einen größeren Umfang angenommen. Es sind erneut 1800 Gefangene gemacht und 5 Maschinengewehre erbeutet worden.

Zwischen Jezioro und am Nemen dauerten die hartnäckigen Kämpfe den ganzen Tag über an; erst heute früh gab der Feind weiteren Widerstand auf; er wird verfolgt.

An der Zelwianka sind die feindlichen Linien an mehreren Stellen durchbrochen. Der Gegner verlor 17 Offiziere und 1946 Mann an Gefangenen und 7 Maschinengewehre.

Der russische Bericht vom 10. September spricht von Gefechten der russischen Garde im Norden von Heli (42 Kilometer westlich von Dinaburg); deutsche Truppen waren hieran nicht beteiligt; hingegen wurde die russische Garde gestern nordwestlich von Wilna festgestellt, angegriffen und geworfen.

Ueber den in demselben russischen Bericht erwähnten Sieg von zwei russischen Soldaten über sechs deutsche an der Zelwianka-Mündung ist der deutschen Heeresleitung kein Bericht zugegangen.

##### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Im engen Zusammenwirken mit dem rechten Flügel der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg wurden die feindlichen Stellungen östlich von Zelwa genommen, auch bei Koscele ist die Zelwianka überschritten.

Weiterwärts der Straße Wersz-Kartuska-Kosow-Slonim ist der Feind geworfen; die Heeresgruppe machte 2759 Gefangene und nahm 11 Maschinengewehre.

##### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Unsere Truppen sind im Angriff beiderseits der Bahn von Rinsf. Einige Vorstellungen wurden heute Nacht durch Ueberfall genommen.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Deutsche Verbände wiesen weitere Angriff unter schweren Verlusten des Feindes ab. Oberste Heeresleitung.

#### Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

Wien, 11. Sept. (W. A. B. Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart: 11. September 1915:

##### Russischer Kriegsschauplatz.

Derazno am Goryn ist in unserem Besitz. Bei Larnopol versuchten die Russen in starkem Ansturm in die Stellungen der Verbündeten einzu-

dringen. Der Feind wurde unter schweren Verlusten abgewiesen. Weiter südlich nahmen wir unsere Sereth-Front vor überlegenen feindlichen Kräften auf die Höhen östlich der Strypa zurück. Nordöstlich und östlich von Bucacz verlief der Tag ruhig.

Auf den Höhen westlich des unteren Sereth heftiger Kampf. Desfalls der Sereth-Mündung und an der besarabischen Grenze ist die Lage unverändert. Auf dem Kriegsschauplatz in Litauen erstürmten unsere Truppen das zähverteidigte Dorf Alba westlich von Kossow.

##### Italienischer Kriegsschauplatz.

Seit längerer Zeit zum erstenmale wieder entfaltete die feindliche Artillerie gestern eine lebhaftere Tätigkeit an der ganzen Küstenländischen Front. Gegen den Südwest-Abschnitt der Hochfläche von Dobrodo ging heute Nacht Infanterie in der Front Vermigliano-Monte Gofisch zum Angriff vor.

Von überraschendem Minenfeuer empfangen, stürten die Italiener in ihre Deckungen zurück. Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Wien, 12. Sept. (W. A. B. Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart 12. September 1915:

##### Russischer Kriegsschauplatz.

Unsere in Polen kämpfenden Streitkräfte haben gestern bei Derazno den Goryn und bei Dubno die Zkwa überschritten. Die russischen Angriffe bei Larnopol nahmen an Festigkeit zu. Nordwestlich der Stadt gelang es dem Feind in unsere Schützengraben einzudringen und das Dorf Dolzanka zu gewinnen, aber die aus den Nachbarabschnitten herbeieilenden Deutschen und Honved-Bataillone setzten den Gegner in beiden Plätzen und eroberten das oben genannte Dorf zurück und warfen die Russen wieder auf ihre Brückenkopfstellung. Die gegnerischen Verluste sind groß. Auch die feindlichen Vorköße südwestlich von Larnopol wurden abgewiesen. Auf unseren Fronten auf dem östlichen Strypa-Ufer, am unteren Sereth und an der besarabischen Grenze verlief der Tag ruhig. Die k. k. Truppen in Litauen entziffen dem Feind das bei Kosow liegende, stark beschanzte Dorf Szkaraty.

##### Italienischer Kriegsschauplatz.

Wie erwartet wurde, kam es gestern an der Küstenländischen Front und zwar namentlich in ihren nördlichen Abschnitten zu einer Reihe größerer Kämpfe, die sämtlich mit dem vollen Mißerfolg der angreifenden Italiener endeten.

Im Kärntner Becken kamen die wieder aufgenommenen feindlichen Infanterieangriffe überhaupt nicht vorwärts.

Gegenüber Jablonica zwang unser Feuer den Gegner zu fluchtartigem Zurückweichen. Ebenso wurden Angriffsversuche italienischer Abteilungen, die sich südlich des Jabozek eingenistet hatten, abgewiesen. Im Wersz-Gebiet tobte der Kampf den ganzen Tag heftiger denn je. Hier schlug die St. Pöltener Landwehr mit bewährter Tapferkeit den feindlichen Angriff zurück. Wieder blieben alle Stellungen fest in unserer Hand.

Das Vorfeld ist mit toten Italienern bedeckt. Von dem Dolmeiner Brückenkopf stand der südliche Teil wieder unter stärkerem Geschützfeuer. Wie sich herausstellte, waren an den hier am 9. September geführten Angriffen vonseiten des Gegners die 7. Infanterie-Division, eine Alpinigruppe und ein Bersaglieri-Bataillon beteiligt. Das italienische Infanterie-Regiment Nr. 25 verlor dabei allein 1000 Mann. Im Abschnitt von Dobrodo wurden mehrere Vorköße des Feindes im vordringenden Teil der Hochfläche wie immer abgewiesen. An der Tiroler Front griffen die Italiener gestern nachmittag und heute im Raume westlich vom Monte Piano mit Gruppen bis zur Stärke eines Bataillons unsere Stellungen im Popena-Tal und im Cristallo-Gebiet vergeblich an.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

### Die Offensive gegen Kowno.

Wien, 11. Sept. (Ziff. Ztg.) Durch die fortgesetzte Offensive der Armee Buchallo, die unversehrt die Schwierigkeiten des Geländes der zu Morasten verwandelten Niederung überwand, und den Feind nicht zu Atem kommen zu lassen, ist dieser in der Linie Kuda-Klewan-Starz-Jatow-Bariez und noch weiter nach Süden über den Stubiel (Stubla) zurückgeworfen. Ob der Gegner imstande ist, dort am Ostufer dieses Flusses noch Widerstand zu leisten, ist fraglich. Wahrscheinlich ist die nächste Verteidigungslinie der Gürtel der äußeren Werke von Kowno, von denen allerdings nur vier von den fünf westlich des Ufres gelegenen in Frage kommen. Nun dringen aber auch von Südwesten Teile der Armee von Böhm-Ermolli zu beiden Seiten der Straße Dubno-Kowno energisch vor. Die heftigen, durch neue Kräfte genährten Gegenstände der Russen bei Larnopol und Trembowla werden mit zäher Ausdauer abgekehrt; sie sind um Larnopol auch schon als mühsamen anzusehen und beruhen mehr auf durchsichtigen politischen Gründen als auf strategischen.

### Nikolai und der Zar.

Die finsternen Mauern, welche die Schloßer und Paläste des russischen Zaren umgeben, verhüllen manch tiefes Geheimnis, das der Welt für immer verborgen bleiben wird. Zu den mit undurchdringlichem Dunkel umhüllten Vorgängen werden wahrscheinlich auch der Sturz des Großfürsten und der Entschluß des Zaren, selbst den Oberbefehl zu übernehmen, zählen. Nikolai Nikolajewitsch war ein Gewaltmensch von geradezu klassischem Schnitt, der selbst nach Thronen listern war, der rücksichtslos und ohne Scheu vor den größten Opfern sein Ziel anstrebte, der seinen politischen Gegner mit einem unverföhlichen Haß verfolgen konnte, und der das Kriegshandwerk, auf das er sich als Feldherr zweifelslos freilich verstand, mit einer so fürchterlichen Mischung von Grausamkeit, Blut und Gewalttätigkeit durchführte, daß selbst seinen verbündeten Genossen unbehaglich wurde. Seine Schuld war es ja nicht, daß er sich geschickteren Gegnern gegenüber sah. Daß ein solcher Mann sich plötzlich, sei es auch hinter goldenen Jesseln, kalt stellen ließe, ohne Haß und Rache zu brühen, ist natürlich ausgeschlossen. Was mag es überhaupt für Mühe gekostet haben, ihn beiseite zu schieben?

Als er damals seinem schwankenden Oheim die Mobilmachungsorder aus der Hand riß, unbekümmert um alle noch schwebenden diplomatischen Verhandlungen, als er damit das Geschick von Millionen Menschen besiegelte und sich allein rücksichtslos zum Beherrscher der Lage, die den blutigsten Krieg aller Zeiten hervorbringen mußte, machte, da lebte in ihm der unbändige Ehrgeiz, als Sieger über Deutschland in der Geschichte fort zu leben. Sein Plan, auf getrennten Wegen mit zwei mächtigen Armeen in Deutschland einzufallen und die Vereinigung der Streitkräfte auf preussischem Gebiete herbeizuführen, zu gleicher Zeit aber auch mit einer erdrückenden Uebermacht die schwachen österreichisch-ungarischen Truppen zu Boden zu werfen, war gewiß genial und klug. Für seine beispiellose Zügellosigkeit gab die Wahnahme Zeugnis, die er treffen mußte, als er in Hindenburg, Mackensen, und den anderen deutschen Feldherren seine geistig überlegenen Meister fand. Seine Pläne führte er ohne Schonung von Menschenblut mit wahrhaft fanatischer Verbissenheit durch. Man darf nur daran erinnern, wie er um des Gewinnes einer kleinen Anhöhe willen Zehntausende seiner besten Soldaten hinschlachten ließ, wie ihm nur das Geies der brutalen Gewalt galt, und wie er verdiente Generale, die der siegenden Kraft der deutsch-österreichischen Truppen weichen mußten, öffentlich obrbeigte und verächtete, ihnen die militärischen Abzeichen abriß, sie verjaagte oder gar kurzerhand erschließen ließ. Und noch kein Rückzug, den er „strategisch“ nannte, ist fürchterlich gekennzeichnet durch brennende Dörfer und Städte, verwüstete Aecker und Felder, durch Hunderttausende dem Jammer und Elend preisgegebenen, ihrer Heimstätten beraubte Menschen, und nicht zuletzt auf entsetzliche Weise durch das Blut, das geflossen ist, als Nikolai sich nicht scheute, zur Deckung seiner fliehenden Truppen Männer, Frauen und Kinder der Flüchtlinge in das Feuer der anstürmenden Truppen zu schicken.

Und doch muß man sagen, daß, wenn es einem Feldherrn überhaupt beschieden gewesen wäre, diesen Krieg Rußlands mit Aussicht auf Erfolg zu führen, nur Nikolai Nikolajewitsch dies hätte sein können. Er war ein hervorragender Organisator, den neben grautamen und brutalen Zügen doch auch wieder vortreffliche soldatische Eigenschaften auszeichneten. Er genoh trotz seiner Schärfe und Rücksichtslosigkeit bei den Soldaten ein unbegrenztes Vertrauen, und war auch im ganzen Mieserreiche zweifelslos der populärste Mann. Daß der Zar sich entschloß, ihn fallen

zu lassen und sich selbst an die Spitze der Armeen zu stellen, kann nicht anders als ein Verzweiflungsaft gedeutet werden, über dessen Umfang und Größe sich gewiß auch der Zar selbst klar geworden ist. Bei der eigenartigen Verbindung zwischen weltlicher und religiöser Gewalt in der Person des Zaren, der für den russisch-orthodoxen Gläubigen Kaiser und Papst zugleich ist, rechnet man zweifelslos darauf, daß der Fanatismus der unter den Augen des Zaren kämpfenden Truppen nunmehr zu übermenschlichen Taten aufgehetzt werde. Das Bewußtsein soll in die Reihen der Soldaten gebracht werden, daß der Zar als der Inhaber der höchsten Würden der russischen Religion nicht verlassen werden könne und daß seine Maßnahmen schon um deswillen von Erfolg gekrönt sein müssen. Auf diesen Nimbus der Person, wie des Amtes und der religiösen Würde des Zaren spezialisiert zweifelslos seine Umgebung, bauen aber auch, und dieser Umstand ist besonders merkwürdig, die Verbiadeten Rußlands.

So kann man jetzt in den Aeußerungen der englischen Presse über den Wechsel im Oberbefehl wie auf Verabredung fast überall die gleiche Stimmung ausprechen hören, daß es dem Zaren gelingen werde, sein Volk von dem deutschen Joch zu befreien (Times), daß die Ankunft des Kaisers eine Wendung des Kriegsglückes zeitigen werde (Morning-Post), daß der Zweck des Wechsels sei „das Gefühl einer religiösen Begeisterung und Hingabe, die allein die Gegenwart des Zaren einflößen kann, aufzuwecken, nachdem alles, was Menschen tun konnten, getan worden ist“ (Daily Mail). Aus allem ergibt sich, daß der Zar in Erkenntnis der überaus kritischen Lage, in der sich Rußlands Seere befinden, die letzte Karte auszuwipeln entschlossen ist, denn man muß sich unwillkürlich fragen, was kommen wird, wenn auch der Zar, vom Mißgeschick geschlagen, Land und Volk weiter dem Kriegeselen preisgeben muß, wenn ihm, der „göttlichen“ Persönlichkeit, die gleichen Niederlagen wie seinen in die Verbannung geschickten Feldherrn zu stoßen! Dann wird alles zusammenbrechen, und die letzten Dinge könnten schlimmer werden wie die ersten. Vielleicht ist Nikolai Nikolajewitsch in Vorahnung der kommenden Dinge, deren Verantwortung er sich fürs erste und noch rechtzeitig entzog, gar nicht einmal so ungen in den Kaufhaus gewandert. Nebenfalls ist er nicht der Mann, der sich dadurch, daß er die Treppe hinauffällt, ausschalten zu lassen gewillt wäre, und er hat ja jetzt Zeit, darüber nachzudenken, wie er es anstellt, um nach der Zertrümmerung der vom Zaren geführten Armeen und der dann zweifelslos kommenden inneren Verwirrung noch höher die Treppe hinaufzufallen und sich als Retter des Landes aufzuspielen.

Rußland geht seinem unvermeidlichen Geschick entgegen, und die deutschen Soldaten sind einstweilen so respektlos, daß sie der Person des Zaren zum Trotz unversehrt weiter siegen.

### Der Kaiser an Falkenhayn.

Berlin, 11. September. (W. A. B. Amtlich.) Der Kaiser hat an den Chef des Generalstabes des Feldheeres folgende Kabinettsorder gerichtet:

„Mein lieber General v. Falkenhayn! Die großen Operationen auf den Kriegsschauplätzen des Ostens haben zu Erfolgen geführt, die in der Weltgeschichte unerreicht dastehen. In unübertroffener Weise ist es gelungen, die auf einem weiten Raum verteilten großen Armeen zu einheitlicher Kampfeshandlung und gegenseitiger Unterstützung zusammenzuführen und das, was Feldherrnkunst erfordern, in siegreicher Ausführung zu vollenden. Das Große, das Sie und unter Ihrer zielbewußten Anweisung in uner müdlicher, aufopfernder Arbeit der Generalstab des Feldheeres hierbei geleistet haben, ist des höchsten Lobes wert und wird in der Kriegsgeschichte aller Zeiten seine Würdigung finden. Mir aber, als Ihrem obersten Kriegsherrn, ist es ein Bedürfnis, Ihnen, dem Chef meines Generalstabes des Feldheeres, eine besondere und persönliche Freude zu bereiten. In dem ich weiß, daß treue und kameradschaftliche Beziehungen Sie mit dem vierten Garderegiment zu Fuß verknüpfen, dessen bewährter Kommandeur Sie gewesen sind und dessen jetzt in West und Ost glänzend erprobter Ausbildung für den Krieg auch Sie Ihre Kräfte gewidmet haben, stelle ich Sie hiermit a la suite dieses tapferen Regiments.

Großes Hauptquartier, den 11. September 1915. gez. Wilhelm.“

General von Falkenhayn, der am 11. September a la suite des 4. Garderegiments gestellt wurde, vollendete an diesem Tage sein 54. Lebensjahr. Gleichzeitig erhielten in seinem Stabe der Orden Bour le mérite der Chef des Feldheeresbahndienstes Generalmajor Groener und der Chef der Operationsabteilung Generalmajor Tappen.

Ein mißglückter Luftangriff auf einen deutschen kleinen Kreuzer.

Berlin, 12. Sept. (W.L.B. Amtlich.) Am 12. September, vormittags, haben mehrere russische Wasserflugzeuge einen deutschen kleinen Kreuzer vor Bindau mit acht Bomben angegriffen, die sämtlich ihr Ziel verfehlten. Ein feindliches Flugzeug wurde heruntergeschossen, nach Bindau eingebracht, und seine Besatzung, zwei russische Offiziere, gefangen genommen.

Großherzog Friedrich auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

Kaisersruhe, 11. Sept. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Staatsanzeiger meldet: Der Großherzog hat in den letzten Tagen dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg im Osten einen Besuch abgestattet und verschiedene badische Truppenteile in Rußland und Ostpreußen begrüßt. Am 7. September besichtigte der Großherzog die vor kurzem eingenommene Festung Grodno, insbesondere die Forts und Stadtteile, wo badische Truppen gekämpft und sich ausgezeichnet haben. Der Großherzog traf gestern auf der Rückreise in Berlin ein und stattete der Kaiserin im Neuen Palais einen Besuch ab. Gestern fuhr der Großherzog von Berlin zu kurzem Besuch nach Schloß Königsfin.

Vereidigung des Erzbischofs von Gnesen und Posen durch den Kaiser.

Berlin, 11. September. (W.L.B. Nicht amtlich.) Wie der Reichsanzeiger mitteilt, ist dem durch päpstliches Breve vom 30. Juni 1915 zum Erzbischof von Gnesen und Posen ernannten bisherigen Domherrn Dr. Edmund Dalbor vom Kaiser durch Urkunde vom 11. September die landesherrliche Anerkennung erteilt worden. Der Kaiser hat heute mittags 12.45 Uhr im Großen Hauptquartier den vorgeschriebenen Eid vom Erzbischof Dr. Dalbor entgegen genommen. Der Erzbischof wurde dem Kaiser vom Minister der geistlichen Angelegenheiten vorgestellt. Er sprach sodann dem Kaiser für die ihm bewiesene Huld den Dank aus und legte das Gelöbnis der Treue ab. Der Kaiser schloß den feierlichen Akt mit den folgenden Worten: Der Erzbischof gerichteten Huldvollen Worten: Ich habe mich betrogen gefunden, Sie, hochwürdigster Herr, beim Antritt Ihres Amtes persönlich zu empfangen, um das eidlische Gelöbnis der Treue, das Sie loben abgelegt haben, selbst entgegenzunehmen. Ihrer barren schwere Aufgaben, die bei den besonderen Verhältnissen Ihrer Diözese und namentlich unter den gegenwärtigen Zeitumständen in mehr als gewöhnlichem Maße Weisheit und Treue erfordern. Wenn ich nach allzu jungem Hinscheiden des Erzbischofs Dr. Wilmski meine Zustimmung zu Ihrer Berufung auf den erzbischöflichen Stuhl von Gnesen und Posen gegeben habe, so ist dies in dem Wunsche geschehen, daß Sie als guter Hirte der Ihnen anvertrauten Seelen in den Gemütern der Geistlichen und Diözesanen den Geist der Ehrfurcht und Treue gegen mich und mein Haus, die Achtung vor den Befehlen des Landes, den Gehorsam gegen die von Gott geordnete Obrigkeit und die Eintracht unter den deutschen wie den polnischen Bewohnern der Diözese mehren und pflegen, auch mit besonderem Eifer sich die Veröhnung vorhandener Gegensätze angelegen sein lassen werden. Aus den Worten, die Sie loben an mich gerichtet haben, entnehme ich mit Befriedigung das Gelöbnis der Treue gegen mich und mein Haus. Ich bin überzeugt, daß Sie in dieser Gesinnung für verantwortungsvolles Amt zum Segen für Staat und Kirche und zum Heile unseres Vaterlandes ausüben werden und habe Ihnen deshalb gerne meine landesherrliche Anerkennung erteilt.

Sie sind mir ein Vorbild, Sie, hochwürdigster Herr, beim Antritt Ihres Amtes persönlich zu empfangen, um das eidlische Gelöbnis der Treue, das Sie loben abgelegt haben, selbst entgegenzunehmen. Ihrer barren schwere Aufgaben, die bei den besonderen Verhältnissen Ihrer Diözese und namentlich unter den gegenwärtigen Zeitumständen in mehr als gewöhnlichem Maße Weisheit und Treue erfordern. Wenn ich nach allzu jungem Hinscheiden des Erzbischofs Dr. Wilmski meine Zustimmung zu Ihrer Berufung auf den erzbischöflichen Stuhl von Gnesen und Posen gegeben habe, so ist dies in dem Wunsche geschehen, daß Sie als guter Hirte der Ihnen anvertrauten Seelen in den Gemütern der Geistlichen und Diözesanen den Geist der Ehrfurcht und Treue gegen mich und mein Haus, die Achtung vor den Befehlen des Landes, den Gehorsam gegen die von Gott geordnete Obrigkeit und die Eintracht unter den deutschen wie den polnischen Bewohnern der Diözese mehren und pflegen, auch mit besonderem Eifer sich die Veröhnung vorhandener Gegensätze angelegen sein lassen werden. Aus den Worten, die Sie loben an mich gerichtet haben, entnehme ich mit Befriedigung das Gelöbnis der Treue gegen mich und mein Haus. Ich bin überzeugt, daß Sie in dieser Gesinnung für verantwortungsvolles Amt zum Segen für Staat und Kirche und zum Heile unseres Vaterlandes ausüben werden und habe Ihnen deshalb gerne meine landesherrliche Anerkennung erteilt.

Ein höchst einfacher Vorgang, wenn auch unbedeutend für russische Lügen.

Berlin, 11. September. (W.L.B. Nicht amtlich.) Ein Telegramm aus Vorn besagt: Die russische Gesandtschaft in Vorn läßt sich in Vorn folgendermaßen vernehmen: Es erscheint höchst seltsam, daß das offizielle Wolffstelegramm vom 8. September, ausgegeben in Berlin um 3 Uhr 50 Min. nachmittags, die Nachricht über eine Niederlage von zwei deutschen Divisionen dementiert, ehe das offizielle Telegramm der Petersburger Telegraphen-Agentur aus Petrograd vom 8. September, 11 Uhr nachts, d. h. 1/2 Stunden später, meldet. Man könnte glauben, daß die Wolffagentur recht arifbare Beweise, wie den Verlust von 8000 Gefangenen und 30 Kanonen, vor Augen haben müßte, um voraussehen zu können, daß der russische Generalstab einen Sieg melden würde, den sich die obige Agentur im Voraus zu dementieren beichte. (Der „falsche“ Vorgang bezieht sich auf den einfachen Tatsache, daß der russische Bericht, der von 150 deutschen Gefangenen und 30 eroberten Geschützen spricht, am 8. September, 7 Uhr vormittags, durch offenen Funkpruch von den Russen verbreitet wurde, ähnlich wie in Frankreich die Nachrichten durch Funkpruch vom Eiffelturm zur Kenntnis gebracht werden. Somit war unsere Seeresleitung in der Lage, diese Lüge bereits in dem Tagesbericht vom 8. September zu entkräften.)

Wilson's Sieg in der Baumwollfrage.

Deutschfreundliche Stimmung in den Südstaaten. Berlin, 12. September. (Presf. Hg.) Die Köln. Zeitung meldet aus Washington: Hier herrscht überall eine sehr gehobene Stimmung, besonders in der Umgebung des Präsidenten Wilson, dessen Sieg in der Baumwollfrage in den Kreisen des

Kirchliche Nachrichten.

Wahlen, 11. Sept. In der kommenden Woche finden in der Himmelshöhe Exerzitionen statt für Priester (13. bis 17. September). Dieser Kursus ist schon ganz befüllt. Dagegen für den zweiten Kurs vom 11. bis 16. Oktober können noch Anmeldungen gemacht werden.

Wierverbandes wie ein Blitz aus heiterem Himmel eingeschlagen hat. London wird ganz bestimmt in einigen Tagen den Druck unserer Südstaaten verbären, seitdem bekannt geworden ist, daß Deutschland willens ist, für das Pfund Baumwolle, lieferbar Bremen, 25 Cents (1 Mark) zu zahlen. Der vorherrschende Eindruck ist der, daß die amerikanische Regierung veranlaßt werden wird, auf den Frieden zu dringen, da die englischen Geldverhältnisse hoffnungslos seien. Der deutsche Vorkäufer Graf Bernstorff und der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg werden laut gesprochen. Der Baumwollpreis lieferbar Newyork hatte gestern für die beste Sorte nur 10.20 Cents (41 Pf. für das englische Pfund von 453 Gramm) betragen. Der Sieg Wilsons besteht darin, daß die amerikanischen Südstaaten ihre Baumwolle überallhin, also auch nach Deutschland, sollen verkaufen dürfen. Es ist ein Erfolg gegen die Erklärung der Baumwolle als Baumwolle durch den Viererbund. Den Preis von 25 Cents für das Pfund Baumwolle lieferbar Bremen hat wahrscheinlich die eben gegründete Baumwoll-Importgesellschaft 1915 m. b. S. in Bremen geboten. Die Einfuhr Deutschlands in amerikanischer Baumwolle betrug in dem Baumwolljahr 1912/13 allein 1 258 507 Ballen (rd. 500 Millionen englische Pfund). Diese Einfuhr bedeutet, auf den Jahresbedarf umgerechnet, ein Objekt von mehr als einer halben Milliarde Mark und für den gegenwärtigen Preisstand in den Südstaaten einen Mehrwert von rund einer Viertelmilliarde Mark.

Zur „Arabic“-Note Deutschlands.

Newyork, 11. Sept. (W.L.B. Nicht amtlich.) Das Reutersche Büro meldet aus Newyork: Die Newyork Times bemerkt zu der deutschen „Arabic“-Note, wenn sich die Kommandanten der Unterseeboote damit entschuldigen und ihre Regierung dadurch entlasten könnten, daß sie einfach erklärten, in Selbstverteidigung gehandelt zu haben, würde die ganze Unterseeboote neuerdings aufgerollt. — Die Newyork World schreibt: Wenn jeder Unterseebootskommandant selbst entscheiden kann, unter welchen Bedingungen ein Passagierschiff torpediert werden darf, ist die Erklärung des deutschen Vorkäufers Grafen Bernstorff wertlos. — Das Reutersche Büro bemerkt, die amerikanische Presse halte den Zustand für kritisch, da die deutsche Regierung anscheinend ihr in der Vorwoche gegebenes Versprechen bezüglich der Sicherheit von Menschenleben zurücknehmen wolle. (Neuter liebt bekanntlich immer das Schwarzmalen.)

London, 11. September. (W.L.B. Nicht amtlich.) Das Reutersche Büro meldet aus Washington: Präsident Wilson hat mehrere Stunden mit dem Studium der deutschen Note über die Verletzung der „Arabic“ zugebracht. Bisher wurde kein amtlicher Kommentar gegeben. Man glaubt aber, daß die deutsche Erklärung enttäuscht. Die Weigerung Deutschlands, Schadenersatz zu leisten, werde nicht als eine vollständige Genugtuung betrachtet, wie eine solche von Bernstorff versprochen wurde. In amtlichen Kreisen verläutet, die Vereinigten Staaten würden wahrscheinlich einwilligen, die Frage, ein wie hoher Schadenersatz zu leisten sei, dem Saager Schiedsgericht vorzulegen. Es sei aber wahrscheinlich, daß die Regierung zustimmen werde, das Prinzip, um das es sich handle, einem Schiedsgericht zu unterwerfen.

Newyork, 11. September. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Vertreter des Wolffschen Büros meldet durch Funkpruch: Die United Press fährt aus Washington: Deutschlands Haltung in der Unterseebootsfrage hat in amtlichen Kreisen die größte Genugtuung hervorgerufen. Zahlreiche Deutsche erklären, Deutschlands Haltung bezaubere die englische Regierung des baufälligen Vorwandes für die Blockierung der deutschen und neutralen Häfen. Einige sind der Ansicht, Deutschland habe durch seine Haltung einen wichtigen diplomatischen Sieg errungen. Die britische Regierung könne kaum den unangenehmen beharrlichen Fragen seitens der Neutralen über die Gründe zur Fortsetzung der Blockade ausweichen.

Englische und französische Tendenzmeldungen.

London, 12. Sept. (W.L.B. Nicht amtlich.) Das Reutersche Büro meldet aus Washington: Die Hoffnung, daß die Unterseeboots-Krise günstig beendet und einem Brüche zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland vorgebeugt sei, macht wieder Zweifel. Gestern wurde wieder von der Möglichkeit eines Abbruchs der diplomatischen Beziehungen gesprochen. Diesmal seien beide Zentralmächte an der Krise beteiligt, da Oesterreich-Ungarn, dessen Vorkäufer dementlich wegschickt ist, den Vereinigten Staaten gegenüber dieselbe Politik einschlagen würde, wie Deutschland. Offizielle Berichte, daß Deutschland eine zweite Note nach Washington abgehandelt habe, böten die einzige Grundlage für einen Optimismus in amtlichen Kreisen. Man werde mit der Antwort auf die deutsche „Arabic“-Note wahrscheinlich warten, bis man wisse, ob noch ein Zufall aus Berlin zu erwarten sei. Wenn sich an der deutschen Auslegung des „Arabic“-Falles nichts mehr ändere, werde die amerikanische Note wahrscheinlich Anfang nächster Woche in Berlin ankommen. Die Note wird den amerikanischen Standpunkt kurz und deutlich klarlegen.

Genf, 12. Sept. (Presf. Hg.) Die französische Presse legt ihre Bemühungen fort, Deutschland und die Vereinigten Staaten zu verhehen. Im dem Berliner Vorschlag, die „Arabic“-Angelegenheit eventuell vor das Saager Schiedsgericht zu bringen, erblickt der Temps lediglich einen Versuch der Verschleppung und spricht die Erwartung aus, Washington werde das Spiel durchschauen.

Der Krieg zur See.

Veriente Schiffe. London, 11. September. (W.L.B. Nicht amtlich.) Neuter. Der englische Dampfer „Cornubia“ wurde versenkt. Die Besatzung ist gerettet. Madrid, 11. Sept. (W.L.B. Nicht amtlich.) Meldung der Agence Havas. Am Freitag vormittag wurden in Wazaron 28 Matrosen des englischen Dampfers „Alexandre“ (2500

Tonnen) gelandet, der am Donnerstag von einem deutschen Unterseeboot 62 Meilen von Kap Palas bei Murcia versenkt worden ist.

Ein großer Dampfer versenkt.

Berlin, 13. September. Nach einer Meldung der Wolffschen Zeitung aus Bordeaux wurde der von einer deutschen Unterseeboot versenkte Dampfer „Caroni“ (18500 Tonnen) nördlich der Insel Oleron angegriffen. Zuerst wurde der Dampfer von dem Tauchboot beschossen und sodann, nachdem die Besatzung das Schiff verlassen hatte, mittels Torpedos versenkt.

Torpedierte Schiffe.

Marseille, 11. September. (W.L.B. Nicht amtlich.) Meldung der Agence Havas: Der französische Frachtdampfer „Aude“ ist auf der Reise von Marseille nach Dran torpediert worden. Die Besatzung wurde gerettet und in Dran gelandet.

Marseille, 11. September. (W.L.B. Nicht amtlich.) Meldung der Agence Havas: Der Befehlshaber des Dampfers „Aude“ gibt folgende Darstellung von der Torpedierung seines Schiffes: Wir befanden uns auf der Fahrt von Marseille nach Dran, um dort eine Ladung Schafe aufzunehmen. Das Meer war ruhig. Der Dampfer fuhr mit etwa 10 Knoten Geschwindigkeit. Etwa 90 Meilen vor Dran begegnete mir ein Unterseeboot, welches auf uns zu kam. Wir wurden alsbald durch Kanonenschüsse gewarnt. Ich ließ anhalten. Das Unterseeboot setzte die österreichisch-ungarische Flagge und befohl uns, in den Rettungsbooten Platz zu nehmen, denn das Schiff würde torpediert. Ich nahm mit 16 Personen im Rettungsboot Platz. Der zweite Leutnant stieg mit dem Rest der Besatzung und Passagiere, insgesamt 23 Personen, in das andere Boot. Darauf wurde der verlassene Dampfer torpediert. Wir kamen mit eigenen Mitteln nach Dran, da wir unterwegs keinem Schiffe begegneten, welches uns hätte Hilfe bringen können.

London, 11. September. (W.L.B. Nicht amtlich.) Nach einer Lloydmeldung aus Rowestoft wurde das Fischereischiff „Boy Ernie“ versenkt. Ein Mann wurde verunndet.

Paris, 11. September. (W.L.B. Nicht amtlich.) Journal meldet aus Madrid: Passagiere des englischen Postdampfers „Descado“, der mit einer Goldladung von Liverpool nach Buenos-Aires fuhr, erzählten, daß auf der Höhe von West das Schiff zwei Stunden von einem Unterseeboot verfolgt wurde. Der „Descado“ erhöhte die Schnelligkeit, fuhr im Zickzack und feuerte mit seinen Schnellfeuerkanonen auf das tauchende Unterseeboot, das ohne Erfolg zwei Torpedos auf den Dampfer abgeschossen hatte. Zwei englische Kreuzer, die die Kanonade gehört hatten, eilten herbei und versenkten das Unterseeboot. Man glaubt, daß dasselbe Unterseeboot die Dampfer „Guatemala“ und „Caroni“ versenkt hat.

Paris, 13. September. Die Verletzung französischer Schiffe durch deutsche Unterseeboote an den Küsten Frankreichs rief in Marseille große Erregung hervor. Der Temps erklärt, die Torpedierungen, die von österreichischen oder deutschen Unterseebooten im Ozean oder im Golf von Gascogne ausgeführt worden seien, bewiesen, daß die Unterseeboote die englischen Gewässer infolge der wirksamen Verfolgung durch englische Schiffe verlassen müßten. (2) Der Tätigkeit der deutschen Unterseeboote könne, soweit von ihrer Basis entfernt, eine gewisse moralische Wirkung nicht abgesprochen werden.

Von, 13. Sept. Depêche de Von meldet aus Vissabon: Zwei deutsche Handelsdampfer, die bei Kriegsbeginn im Hafen von Porto Sedus gesteckt hatten, sind von zwei portugiesischen Kriegsschiffen eskortiert, in Vissabon angekommen.

London, 11. September. (W.L.B. Nicht amtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Die bisher veröffentlichten Ziffern über die Verluste der britischen Schiffsahrt durch Kriegsgesfahren zeigen, daß der Gesamtverlust der Ladungen in englischen Schiffen, die infolge der Kriegstätigkeit in 12 Monaten bis zum 31. Juli 1915 verloren gingen, 7 240 000 Pfd. Sterling beträgt, von einem Gesamtverlore von 1502 Millionen Pfd. Der Verlust beträgt also ein halbes vom Hundert. Während desselben Zeitraumes betragen die Verluste an Schiffen 4 v. H. der verwendeten Schiffe.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Bei General von Boroevic. Aus dem k. und k. Kriegspressequartier meldet der Kriegsberichterstatter Gener vom 10. September im Tag: Im Standort der Honzoo-armee wurde ich mit einer kleinen Gruppe Kriegsberichterstatter unter Führung des Hauptmanns Rappus vom Armeekommandanten General der Infanterie Svetozar v. Boroevic empfangen. Es war nicht das erste Mal, daß ich dem General gegenüberstand. Deutlich erinnerte ich mich beim heutigen Empfang an jene Okerbortage nach dem ersten Entsch Brumms, wo uns der General mit jener historisch gemordenen Rede begrüßte, in der er, ein scharfer, prägnanter Sprecher, als erster den Krieg ein technisches Problem nannte und von dem ungleichen Zahlenverhältnis eins zu drei sprach, in dem uns die Russen gegenüberstanden. Seine Prophe-

Chronik des ersten Kriegsjahres.

13. September 1914. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz haben die Operationen zu einer neuen Schlacht geführt, die für die deutschen Waffen günstig steht. Die durch die Feinde verbreiteten ungünstigen Nachrichten über diese Kämpfe werden amtlich für falsch erklärt. — Ein Ausfall aus Antwerpen wurde zurückgewiesen. — In Ostpreußen ist die Lage hervorragend gut. Die geschlagene russische Armee flieht in voller Auflösung. Bisher hat sie mindestens 150 Geschütze und 20-3000 unverwundete Gefangene in deutschen Händen gelassen. — Serberische und Bismard-Arsenal wurde von den Engländern besetzt. — Die Oesterreicher machen in der Schlacht bei Remberg zunächst Fortschritte und nehmen an die 10000 Russen gefangen. Sie müssen sich aber von neu eingeströmten überlegenen feindlichen Kräften in eine günstigeren Stellung zurückziehen. — In Oesterreich wird die bevorstehende Landsturmmusterung bekannt gegeben. — Nach einer Meldung des Chefs des Admiralstabes ist der kleine Kreuzer „Gela“ durch den Torpedoschuß eines feindlichen Unterseebootes zum Sinken gebracht worden. Fast die gesamte Besatzung ist gerettet worden.

Bei eins zu eins werden wir jene Erfolge erzielen, die die Öffentlichkeit erwartet“, ist inzwischen eingetroffen. Als der General heute wieder ins Zimmer trat, jedem die Hand reichte, sich nach Okerbortage in Brumms entfangen und wohl auch seiner damaligen Worte, die in der Okerbortage Erfüllung fanden, war es ein Moment starker Spannung, dieser Persönlichkeit abermals gegenüberzutreten und aus dem Munde des Führers Worte zu hören, die für die Öffentlichkeit bestimmt sind und die ich getreu, wie er sie ausgesprochen, wiedergebe. Er sagte zum Schluß: „In diese Worte will ich alles zusammenfassen. Unsere Lage hier unten ist glänzend. Es steht überall glänzend, so gut, daß man es nicht gar nicht vorstellen kann.“ Er sagte noch, daß seine Armee feineren Geschimmte habe und wir alles sehen könnten, was uns beliebt. Wir gingen unter dem Eindruck der überzeugenden Worte, die von einer feinsten Seite gesprochen waren. Sie bestätigten, was ich hier unten mit eigenen Augen beobachtet konnte: die Ohnmacht aller feindlichen Bemühungen, unsere zu Beginn des Feldzuges selbst gewählten Stellungen irgendwie zu verändern.

Rügen haben kurze Beine.

Bern, 11. Sept. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Bund schreibt zu der russischen Meldung von einem Siege bei Tarnopol: Die angegebenen Zahlen sind in Frage zu stellen, denn man würde, wenn man sie zugrunde legte, auf einen deutschen Gesamtverlust kommen, der bei einem Frontalkampf in Bewegung, wo es sich nicht darum handelt, um jeden Preis stehen zu bleiben, nicht anzunehmen ist.

Die letzten Hoffnungen.

Paris, 13. Sept. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die Blätter sehen in dem russischen Erfolg bei Tarnopol einen großen Sieg, der die Periode der Niederlagen beenden werde und eine baldige Wendung der Lage an der Ostfront erhoffen lasse. Nur der Temps ist in seiner Betrachtung vorsichtiger und erklärt, daß die Russen trotz ihres Erfolges bei Tarnopol gezwungen sein würden, den Seret zu verlassen und sich weiter nach Osten zurückzuziehen, falls die Armeen der Verbündeten die bei Dubno und Armenes dabongetragenen Erfolge ausnützen könnten und ihnen gestatten würden, Tarnopol von Norden zu umfassen.

Tendenzlose Fälschung der deutschen Generalstabsberichte.

Mit welcher frechen Verlogenheit die russische Presse die deutschen amtlichen Kriegsberichte ändert, um sie ihren Lehren schmacht zu machen, geht nach der Kreuzzeitung, aus folgender Gegenüberstellung eines deutschen Berichts und seiner Wiedergabe in der Nowoje Wremja hervor: Deutscher Generalstabsbericht vom 31. August: Mit einer Masse, die unsere Truppen und unser Volk mit diesem Wissen schnell vorwärts zu kommen lassen muß, haben die Russen zur Maschierung ihrer Stellungen Tausende von Einwohnern, ihre eigenen Landsleute, darunter viele Frauen und Kinder, Frauen und sogar Kinder, angezogen. Angewandt hat unser Feuer unter ihnen einige Opfer gefordert. Wiedergabe in der Nowoje Wremja vom 31. August: Wie groß das Verlangen der Deutschen war, schnell vorwärts zu kommen, kann man daraus ersehen, daß in den Stellungen der Russen alle niedrigen Gebäude, wie die in den Wäldern, nicht ausgenutzt wurden. Das geht aus dem eigenen Geständnis des deutschen Hauptquartiers vom 31. August hervor, wonach die deutschen Truppen, angeführt mit Verdauern, „genötigt“ waren, bei diesen Angriffen Tausende aus der russischen Bevölkerung zu erschrecken, worunter viele Frauen u. Kinder waren. Gleichzeitig ärgerten die Deutschen nicht, während sie wahrheitsgemäß ihr barbarisches Vorgehen bestritten, ihren Bericht durch die offensichtliche und bewusste Lüge zu mildern, daß die Deutschen sie den wegen erschossen haben, weil angeblich diese schuldigen Einwohner, Frauen und Kinder, unsere Stellung maskiert haben. So treten die Deutschen elementare Regeln der Kriegsgesetze und -Gefühle mißachten und erkennen keinerlei internationale Abmachungen an.

Die englisch-französische Finanzkommission in Amerika.

London, 11. September. (W.L.B. Nicht amtlich.) Das Reutersche Büro meldet aus Newyork: Die

Mitglieder der englisch-französischen Finanzkommission, die hier eingetroffen ist, haben einem Empfang im Hause Morgans beigewohnt, an dem die bedeutendsten Bankiers New Yorks teilnahmen. Die Kommission gab die Erklärung ab, der Zweck ihres Besuchs sei, mit den amerikanischen Bankiers und anderen Persönlichkeiten über die besten Mittel, den Wechselkurs zu regulieren, zu beraten, damit die Industrie und der Handel der drei Länder so wenig wie möglich litten.

**Norwegen und England.**  
**Christiania, 13. Sept. (W.L.B. Nicht amtlich.)** Norweg. Tel.-Büro. Die britische Regierung hat der norwegischen Regierung eine Mitteilung über die Verträge geschickt, die sie von ihren Marinebehörden über die verschiedenen Fälle des Vorgehens britischer Kriegsschiffe gegen Handelschiffe an der norwegischen Küste eingeholt hat. Die Verträge betreffen, daß die Verletzung des deutschen Dampfers „Friedrich Krup“ und die Anhaltung und Verbringung der anderen Fahrzeuge in größerer Entfernung als 1/4 Meilen von der Küste erfolgt sei. Die britische Regierung führt jedoch bezüglich des Falles der Anhaltung des Dampfers „Marland“ von Bergen an, daß diese unmittelbar nahe des norwegischen Seegebiets erfolgt sei. Da über die genaue Stelle Zweifel herrschen, bedauert die britische Regierung sehr, wenn die Seegrenzlinie Norwegens nicht förmlich oder zufällig und ohne Ablicht verlegt worden sein sollte.

**London, 11. September. (W.L.B. Nicht amtlich.)** Die Times meldet aus Toronto: Man schätzt die Getreidemenge in den westlichen Provinzen auf 505 680 508 Bushels, wovon 90 Prozent bereits eingeführt sind. Weizen und Weizenmehl können nun unter der Bedingung, daß sie nicht wieder ausgeführt werden, nach Holland verschifft werden. Verhandlungen mit anderen neutralen Ländern sind im Gange.

**Der Krieg mit Italien.**  
**Wien, 10. September. (W.L.B. Nicht amtlich.)** Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: Die Italiener haben in der Kreuzberggegend am 9. September vormittags zum Selbst einen Parlamentar mit der Bitte entkündet, ihre Toten begraben zu dürfen. Unser Kommandant hat dieser Bitte mit der Einschränkung zugestimmt, daß das Bergen der Toten nur im nächsten Bereich der feindlichen Stellung nicht näher als tausend Schritt vor der eigenen Stellung vorgenommen werden darf. Im nächsten Bereich der eigenen Stellung sollten die Toten durch eigene Truppen geborgen werden. Daraufhin eingeleitete Verhandlungen blieben ergebnislos, da sich der italienische Offizier zum Abschluß dieser Vereinbarung nicht bevollmächtigt erklärte.

**Die Balkanstaaten.**  
**Zum bulgarisch-türkischen Abkommen**  
 schreibt die Frankfurter Zeitung u. a.: Die ganze Tragweite dieses Geschlechtes abzumessen, die heute jeder fühlt, weil sie mit unheimlichen Mühen und Zielen zusammenhängt, ist deswegen noch unmöglich, weil sie weniger im Vertrag selbst, als in seinen Folgen und in den Taten, die er nahelegt, enthalten ist. Heute wissen wir nur, daß die Bemühungen der Entente, den Balkan gegen uns in Bewegung zu setzen, dort gescheitert sind, wo der Schlüssel war. Bulgarien wird nicht gegen die Türkei marschieren, das ist die Hauptfrage. Alles andere wird sich logisch aus dieser Vorderfrage entwickeln. Doch sich nun das fremdliche Gesicht der Entente gegen Bulgarien stark bewölken wird, ist voranzutreiben, daß Bulgarien, nun die Entscheidung über die Richtung seiner Politik gefallen, kraftvoll und mutig seiner Ziele zudreht, ist sicher. Ob ein neuer Balkankrieg sich entzündet, welche Verhältnisse er zu dem europäischen Nachkrieg gewinkt, welche Partei Griechenland, welche Rumänien nehmen wird, muß die nächste Zukunft lehren; wie das Ende sein wird, steht in Gottes Hand. Aber wir wissen heute und dürfen dessen froh sein, daß wir eine Schlacht des Geistes und des Rechts gewonnen haben, die uns die beste Bürgschaft für die ferneren Schicksale unserer Waffen ist.

**Serbien und Italiener in Albanien.**  
**Berlin, 11. Sept. Die B. Z. a. M. berichtet aus Lugo:** Die Italiener melden aus Misch: Serbien hat die von Italien verlangte Zurückziehung seiner Truppen aus Albanien verweigert.

**Ausland.**  
**China zurück zur Monarchie?**  
**Jüanhschikai Kaiser von China?**  
 In China scheinen die großen Wandlungen der letzten Jahre noch nicht zum Abschluß gelangt zu sein. Vom autokratisch regierten Kaiserreich machte den ersten Sprung zur Republik mit einer Verfassung von der die Frankfurter Zeitung sagt, daß sie demokratischer war als die mancher Republiken des Westens. Die Reaktion, sagt das genannte Blatt, konnte nicht ausbleiben. Der Wendel schwang wieder zurück, und je mehr sich seine Bahn in der einen Richtung vertieft hatte, je weiter ging sein Weg in entgegengesetzter Richtung. Der Wendel ist noch nicht zur Ruhe gekommen. Der Prozess, den China durchläuft, ist noch nicht beendet. Das China von heute nennt sich Republik. Doch üben der Präsident und seine Beamten eine kaiserliche Gewalt aus. Jüanhschikai heißt Präsident, ist aber Kaiser. Es braucht nur noch der Titel des Staatshauptes geändert zu werden, dann ist das Werk der konstruktiven Reaktion vollbracht. Jüanhschikai wird entscheiden müssen, ob dieser Schritt auf der eingeschlagenen Bahn noch getan werden darf, oder ob der Wendel in seiner Rückwärtsbewegung jetzt einhalten muß. Für die Titeländerung wird zweierlei gesprochen: Die Staatsautorität wurzelt in China bei den breiten Volksmassen noch immer in dem Kaisergedanken, und die Pfadfinderfrage würde unter kaiserlichem Regiment für das Land nicht mehr unbedingt eine Quelle von

Gefahren sein. Andererseits sind gegen die Aenderung schwere Bedenken zu erheben. Der Schein bedeutet in China viel, und der republikanische Schein des heutigen Chinas tröstet manche Chinesen, die das Geil des Landes in einer republikanischen Staatsform sehen. Die Opposition würde also Boden gewinnen, falls Jüanhschikai trotz früherer Schwüre den kaiserlichen Thron bestreiten sollte. Es sind vor allem gewisse Gruppen der Militärpartei, die den letzten Schein einer republikanischen Regierungsform beseitigen wollen, und die meisten Oberbefehlshaber in den Provinzen würden ihren Schützer und Förderer Jüanhschikai am liebsten sofort zum Kaiser machen. Wenn kürzlich der Kuantschui, der langjährige Kriegsminister der Republik, plötzlich seinen Posten räumen mußte, und wenn jetzt unter der Kantonesenliste der Beamtenliste plötzlich großes Meinemachen stattgefunden hat, so läßt das auf innere Verschiebungen schließen, die einen ganz bestimmten Zweck verfolgen. — Nach einem Amsterdamer Telegramm der Frankfurter Zeitung hat der Privatrat des Präsidenten Jüanhschikai, der amerikanische Professor Goodnow eine vom 9. August datierte Erklärung veröffentlicht, in der er darlegt, daß die Präsidentschaft in China a noch weit bestiger Erregung hervorgerufen würde, als dies in den Vereinigten Staaten von Nordamerika der Fall sei. Die inneren Verhältnisse Chinas sind vollständig verschieden von denen der Vereinigten Staaten,“ sagt Professor Goodnow. „China hat die größten Schwierigkeiten, eine Persönlichkeit zu finden, die die Staatsgeschäfte anstelle des Präsidenten Jüanhschikai übernehmen könnte. Wenn China einen Fehler in der Wahl des Nachfolgers des Präsidenten Jüanhschikai machen würde, so wäre die Zukunft des Landes den größten Gefahren ausgesetzt. Es ist deshalb ratsam für die junge Republik, die monarchische Regierungsform anzunehmen.“

**Baden.**  
**Karlsruhe, 11. September 1915.**

**Zur dritten deutschen Kriegsanleihe**  
 schreibt das Organ des Badischen Bauernvereins in seiner letzten Nummer: „Sparer an die Front!“

Aber nicht in Not und Tod wie unsere Brüder draußen im Felde sollen wir Dahingebendene uns begeben, sondern wir haben lediglich die mit dem Reichen und Einhalten der neuen Anleihe verbundene geringe Mißverwaltung auf uns zu nehmen. Das Reich fordert keine finanziellen Opfer von uns. Die erste Kriegsanleihe konnte zu einem Kurse von 97 1/2, die zweite zu einem solchen von 98 1/2 und die dritte zu einem solchen von 99 Prozent aufgelegt werden. Der Kurs der deutschen Kriegsanleihe hat sich ständig erhöht, während jener der beiden englischen Anleihen sofort nach Schluß der Zeichnung unter ihren Ausgabekurs sank und denselben niemals mehr erreichte. Dies ist ein glänzendes Zeugnis für die Stärkung unserer finanziellen Küftung, ändert aber nichts an der Tatsache, daß die neue Kriegsanleihe dem Erwerber eine äußerst günstige Kapitalanlage bietet. Dieselbe ist ein minderes, vorzügliches Anlagepapier mit 5 Prozent verzinslich, unfähbar bis 1. Oktober 1924 und in Stückeln von 100 Mark aufwärts jedemann im Volk, selbst dem kleinsten Sparer, zugänglich. Der Besizer kann selbstverständlich jederzeit durch Verkauf oder Verpfändung über den Anleihebetrag verfügen. Unsere Feinde haben empfunden, daß ihnen unsere Heere überlegen sind. Sie müssen zugehen, daß sie uns nicht aushungern können. In unserer industriellen, technischen und organisatorischen Überlegenheit wagen sie nicht zu zweifeln. Aber auf unsere finanzielle Erschöpfung rechnen sie immer noch. Da gibt es nur ein wirksames Mittel, die Kriegslust unserer Feinde abzurufen, nämlich die Biffen der neuen Kriegsanleihe, die so überzeugend sein müssen wie diejenigen der beiden ersten Anleihen. Der Erfolg der Kriegsanleihe ist ein Teil des Kriegserfolges, ein Teil des Sieges und ein Teil des Friedens.

Dennoch bei den beiden ersten Anleihen die Minderbeteiligten und der Mittelstand in erster Linie zu dem Erfolg beigetragen haben, muß sich doch die Landbevölkerung mehr noch wie bisher im Verhältnis zu ihrer wirtschaftlichen Kraft an der neuen Anleihe beteiligen. Unkenntnis von dem Wesen und den Vorteilen des neuen Wertpapiers wird wohl die Ursache dieser Zurückhaltung gewesen sein. Es ergeht daher an alle Vorstände und Stellvertreter der Vereine und Genossenschaften die Aufforderung, nach Kräften zur Ausfüllung unserer Mitglieder in diesem Sinne beizutragen. Die Vereinsversammlungen bieten die beste Gelegenheit hierzu. Auf jede und auch auf die kleinste Zeichnung kommt es an. Jeder muß nach seinen wirtschaftlichen Kräften beitragen, daß das große Werk gelingt.

Die Zukunft der deutschen Wirtschaft, die Größe des Reiches, das Ansehen der deutschen Nation in der Welt, hängen vom Erfolg des Krieges ab. Das Geld gehört zu den Waffen, mit denen wir siegen. Wer zur Gelddrückung des Reiches beiträgt, sorgt für den eigenen Besitz; denn jedes Privatvermögen wurzelt in der Finanzkraft und dem Kredit des Reiches. Kein deutscher Landwirt, der das Herz auf den rechten Fied hat, wird es verantworten wollen, eine solche Gelegenheit dem deutschen Vaterlande und sich selbst zu dienen, ungenützt vorübergehen zu lassen.

**Chronik.**

**Aus Baden.**  
 — Karlsruhe, 10. September. Die außerordentliche Kollekte in den evangelischen Kirchen zur Unterstützung der religiösen Versorgung unserer Truppen hat den Gesamtertrag von 12 040,90 Mark ergeben. Die allgemeine Kirchenkollekte für die kirchliche Versorgung der Evangelischen im Ausland hat im vorigen Jahre die Summe

von 9 637 Mark 73 Pfennig ergeben. Davon wurden gegeben an die flüchtige Anstalts-Gemeinde des Pfarrers Böcker von Stanislaus in Galizien 1000 Mark, an den Deutschen evangelischen Kirchengaus in Berlin zum Grundstock für seine Diaporaarbeit 500 Mark, und als Beihilfe zu dem Blatt Deutsch-Evangelisch im Auslande 50 Mark, an den Evang. Oberkirchenrat in Berlin für deutsche evang. Gemeinden in Südamerika 1500 Mark, an die Co. Gesellschaft in Barmen für die protestantischen Deutschen in Amerika 1200 Mark, an das Komitee für die Deutsche evangelische Seemannsmission in Berlin-Dahlem 2000 Mark, an den Hauptverein für deutsche Anstalts- und Auswanderer in Wittenhausen 400 Mark. In diesem Jahre wird die Kollekte am 10. Oktober erhoben werden.

**Bruchsal, 12. September.** Vandalendirektor J. Bär und dessen Geschwister haben der Stadtgemeinde zum Andenken an ihren verstorbenen Vater, Altkolonat Verthold Bär, eine Stiftung von 10 000 Mark überwiesen, deren Zinsen in erster Reihe zur Unterhaltung bedürftiger Kinder gefallener Krieger verwendet werden sollen. Die Stiftung führt den Namen Verthold Bär-Stiftung und wird dem Stadtpfandhaus als Zusage zugewiesen. — Der Stadtrat hat zur Lebensmittelerzeugung der Bürgerchaft die Anschaffung von 200 Zentnern Schweinefleisch, 20 Zentnern Grünlingen und weitere 3000 Kilogramm Olivenöl beschloßen.

**Heidelberg, 11. Sept.** Hier ist im Alter von 66 Jahren Prediger K. M. Müller gestorben, der besonders in Preußen der ev. Mission bekannt war. Er stammte aus Württemberg und war in den Jahren 1873 bis 1886 auf der Goldküste tätig und wohl der einzige unserer Mitbürger, der die Sprache der Tsingener geläufig sprach. Später siedelte er nach Heidelberg über, wo er für die Vöslers Mission tätig war.

**Mannheim, 12. Sept.** Den Tod im Redar suchte und fand gestern Abend kurz nach 8 Uhr ein Soldat; er sprang von der Friedrichsbrücke in den Neckar und ertrank. Bootvermieter Klein war mit einem Raden herbeigekommen, er konnte aber nur noch die Leiche bergen, die dann zum Friedhof gebracht wurde. In der Mitte des Lebensmüden stand der Name Reichle.

**Pforzheim, 12. Sept.** Den Tod durch Vergiftung fanden die beiden 7 und 8 Jahre alten Kinder Erwin und Luise des im Felde stehenden Fuhrunternehmers Friedrich Mannal. Die Kinder hatten im sog. Schulgarten Tollwutgeschwämm gegessen. Obgleich die Kinder sofort in das Krankenhaus verbracht wurden, hatten die dort gegebenen Gegenmittel keine Wirkung. Der Fall ist unsso bedauerlicher, als den Geleiten Mannal vor 11 Wochen erst ein Knabe gestorben ist.

**Höchstpreis und Ausfuhrverbot für Heu.**

Zum Anschluß an die Bekanntmachung vom 16. August 1915, betreffend die Festsetzung von Höchstpreisen und Erlaß eines Ausfuhrverbots für Heu, wird vom stellvertretenden Generalkommando des 14. Armee-Korps im Geistes- und Verordnungsblatt Nr. 61 erläuternd bemerkt:

1. Die Höchstpreise von 3,75 und 4 Mark für 50 Kilogramm Heu verstehen sich frei Eisenbahnwagen Verladestation, bei direkter Ansuhr frei Magazin. In diesen Preisen ist die Vergütung für das Verladen in den Eisenbahnwagen mit 15 Pf. für 50 Kilogramm enthalten.

2. Unter das Heuansfuhrverbot fallen nicht die Ankäufe der Heuzeugungsprovinzen Straßburg und Neubreisach in den ihnen in Baden zugewiesenen Ankaufsbezirken. Diese Ankaufsbezirke sind für das Heuzeugungsprovinzamt Straßburg die Gemeinden: Mähren, Ottersweier, Gamsburf, Waagsburf, Densbach, Reichen, Wm. Erlach, Stadelhofen, Oberkirch, Gartsweier, Freifeld, Hesselburf, Hohburf, Kohl, Korn, Kappelburf, Menprechtshofen, Neureisfeld, Neumühl, Dölschhofen, Sand, Sundheim, Marlen, Goldschener, Appenweier, Hohlshofen, Bühl, Ebersweier, Griesheim, Windshlag und Urloffen und für das Heuzeugungsprovinzamt Neubreisach sämtliche Gemeinden der Amtsbezirke Emmendingen, Wrehsach und Staufen.

Verfeigerung von ca. 28 sehr guten belgischen Fohlen in Bretten.

Am Mittwoch, den 15. September, vormittags 11 Uhr, veranstaltet die Badische Landwirtschaftskammer in Bretten, Viehmarktplatz, eine Verfeigerung von zirka 28 sehr guten belgischen Fohlen. Wir machen darauf aufmerksam, daß unter den Fohlen solche von besonders hohem Zukunftswert sind. Angelassen zur Verfeigerung sind nur solche Personen, welche Bodener sind und eine bürgermeisteramtliche Bescheinigung vorlegen darüber, daß sie zur Durchführung ihres landwirtschaftlichen Betriebes ein Pferd dringend benötigen. Die Verfeigerungstermine sind bar zu bezahlen. Wiederverkäufer und Händler sind ausgeschlossen.

**Aus anderen deutschen Staaten.**

**Berlin, 13. September. (W.L.B. Nicht amtlich.)** Gestern ist, einer Meldung der Wörschen Zeitung zufolge, in Geisenheim a. M. die große Maschinenfabrik von Valentin Baas (Gebr. Baas) durch ein Großfeuer vollständig eingestürzt worden. Die Entstehungsurache ist unbekannt. Das Feuer ist in der Schneiderei ausgebrochen und verbreitete sich mit solcher Schnelligkeit über das ganze Anwesen, daß es in zwei Stunden in Asche lag. Gerettet wurde nur ein großes Magazin. Da das Fabrikandwesen an der Bahnhöhe liegt, mußten die Jüge ein anderes Gleis benutzen. Der Schaden ist sehr groß.

**Berlin, 11. Sept. (W.L.B. Nicht amtlich.)** Die dritte von der Stadt übernommene sogenannte Millionenbrücke über die Eisenbahnanlagen nördlich des Sektiner Bahnhofs ist von Oberbürgermeister Wermuth in einer schlichten Uebernahmefeierlichkeit Hindenburgbrücke benannt worden.

**Lokales.**  
**Karlsruhe, 13. September 1915.**

Aus dem Gastericht. Der Großherzog hat in den letzten Tagen dem Oberbefehlshaber Ost, Generalfeldmarschall von Hindenburg, einen Besuch abgestattet

und verschiedene badische Truppen Teile in Aufstand und Sprengung begrüßt. Am 7. beehrte Seine königliche Hoheit die vor kurzen eingenommene Festung Grobnos, insbesondere die Forts und Stadteile, wo badische Truppen gekämpft und sich ausgezeichnet haben. Seine königliche Hoheit traf am Freitag auf der Rückreise in Berlin ein und stieg in der Kaiserin im Neuen Palais einen Besuch ab. Am Freitag Abend reiste Seine königliche Hoheit von Berlin zu kurzem Besuch nach Schloß Königsberg.

Die Großherzogin Luise empfing am Freitag auf Schloß Rainau den Besuch der Fürstin zu Fürstenberg mit Prinzessinnen-Töchtern und Prinz Friedrich; im Laufe der vergangenen Woche besuchte Ihre königliche Hoheit verschiedene Lagarettie in Konstantz.

Das schöne Wetter, das gestern zum ersten Mal wieder sommerliche Wärme brachte, wurde von gahllosen Beobachtern der Meising zu Ausflügen benutzt. Viele trauhten mit dem Angenehmen die Erbauung zu verbinden und suchten die in der Ebene und in den nahe gelegenen Tälern befindlichen altschwedischen Wallfahrtsorte auf. Wenn man nicht die vielen Trauerleiden unter den sommerlichen Anzügen gesehen hätte, wäre man durch nichts daran erinnert worden, daß wir in einer opfervollen Kriegszeit stehen, die nun schon über ein Jahr andauert. „Bis zum Sinken überleben“ führen abends besonders die Jüge aus dem Militär zurück, und glücklich der, welcher gerade noch ein Plätschen im Wagen erwischt, wenn es auch nur noch auf der Plattsform war. Die anderen mühten wachen, bis der nächste Zug kam und sie heim beförderte. Aber auch in der Stadt selbst war lebhafter Verkehr. Viele Landleute besuchten ihre Angehörigen in der Uniform oder im Zivil. Nicht selten sah man Frauen und Mädchen in den schönen Trachten irgend einer Gegend des Schwarzwalds. Wie schön wäre das alles erst gewesen, wenn die Friedensgloden geläutet hätten und die Karlsruher Jubiläumsausstellung geöffnet gewesen wäre! Nur Genuß, es kommt noch und das geistliche Treiben beweist, daß unser gutes deutsches Volk durchhält, auch wenn schon ein ganzes Kriegsjahr hinter ihm liegt.

Ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Krümperfuhrwerk des Heiligen Dragoon-Regiments erfolgte in vergangener Nacht 12.05 Uhr durch Unvorsichtigkeit des Straßenbahnwagenführers an der Kreuzung von Schiller- und Göttestraße. Das Fuhrwerk wurde stark beschädigt, der Lenker desselben, ein Soldat, vom Bod geschleudert. Er war kurze Zeit bewusstlos, scheint aber keine ernstlichen Verletzungen davongetragen zu haben.

Am Anfall. Beim Aufstellen eines Wädelwagens brachte ein Kaufmann von hier den rechten Fuß zwischen ein Weiberrad und den Wädelstein. Er erlitt einen Anschußbruch und mußte ins städtische Krankenhaus verbracht werden.

88 Verhaftet wurden die Ehefrau eines Paders aus Windshlag wegen Hehlerei, sowie ein Mechaniker aus Oberburg und dessen Ehefrau, welche vom Obergerichtspräsidenten des Kantons Solothurn wegen betrügerischen Bankrotts, Diebstahls und Betrugs verurteilt wurden.

**Letzte Nachrichten**

**Berlin, 13. Sept.** Am Gymnasium in Myslowitz in Oberschlesien haben sich sämtliche Schüler der Oberprima, die die Wörsche Zeitung meldet, zum Kriegsdienst gemeldet. Das Gymnasium mußte deshalb die oberste Klasse wegen Mangels an jeftlichem Besuch schließen.

**Rom, 13. Sept. (W.L.B. Nicht amtlich.)** Ueber Basel. Nach einer Meldung der Agenzia Stefani aus Vologna ist Donna Laura Minghetti, die Mutter der Fürstin Wilow, gestern nachmittag gestorben.

**Rückst der Oberkommandierende.**

**Berlin, 13. Sept.** Laut Deutscher Tagesztg. hat, wie der W. St. aus Petersburg erfährt, der Zar den General Rückst zu seinem Generaladjutanten ernannt. So wolle man benütze, daß Rückst in Wahrheit der Oberkommandierende sei.

**Pichon ahnt eine furchtbare Prüfung der französischen Widerstandskraft.**

**Berlin, 13. Sept.** Wie dem Berliner Tageblatt aus Kopenhagen berichtet wird, erörtert der frühere französische Minister des Aeußern, Pichon, im Petit Journal voll Beforgnis die Pläne der deutschen Heereleitung. Er vermutet noch für den Herbst eine furchtbare Prüfung der französischen Widerstandskraft. Deutschland wisse sehr wohl, daß die wirkliche Entscheidung, die zum siegreichen Frieden führe, an der Westfront gesucht werden müsse. Die französisch-englische Front habe sich also für eine nahe Zukunft auf einen verzweifeltsten Ansturm gefaßt zu machen. Viel Zeit habe Deutschland nämlich nicht mehr. Ein neuer Winterfeldzug habe für Deutschland noch mehr Schreden, als für die anderen, denn Deutschland gingen die Soldaten aus (??) und es könne auch nicht immer auf die Neutralität der Balkanvölker rechnen. Deutschland müsse also noch im Herbst eine Entscheidung suchen.

**Der russische Widerstand am Sereth.**

**Berlin, 13. Sept.** Nach dem Berliner Tageblatt hat der Widerstand der Russen am Sereth einen sehr ersten Charakter angenommen. Die Kühnheit der russischen Offensiv ist um so größer, als die beiden feindlichen Flanken bereits durchbrochen und umgangen wurden.

**Berlin, 13. Sept.** Der Berliner Lokalanzeiger schreibt: Das unverhältnismäßig schnelle Vordringen der Truppen nach Dubno zwang den Gegner zu verzweifeltsten Kraftanstrengungen. So sind auf der ganzen Linie sehr große Verstärkungen des Gegners eingetroffen, die bisher noch nicht abgeschlossene Kämpfe zur Folge hatten.

**Berlin, 13. Sept.** Nach der Köln. Zeitung berechtigt die kraftvolle Entscheidung, mit der die Verbündeten d. erussischen Uebermacht am Sereth entgegengetreten, und die günstige Lage in Wolhynien zu der Erwartung, daß die russische Gegenoffensive dort bald angehalten werden kann.

**Zeichnet die 3. Kriegsanleihe!**

Soziales.

Karlsruhe, 10. September. Im Reichsge-
blatt Nr. 112 ist eine Verordnung des Bundesrats
vom 26. August 1915, betreffend die Angestelltenver-
sicherung während des Krieges, veröffentlicht wor-
den, die bestimmt, daß die Zeiten, in denen der An-
gestellte in auswärtigen Kriegen im Deutschen Reich
oder der österreichisch-ungarischen Monarchie Kriegs-,
Sanitäts- oder ähnliche Dienste geleistet haben, so-
weit sie in vollen Kalendermonaten bestehen, auf die
Wartezeiten und bei Berechnung der Versicherungs-
leistungen angerechnet werden, ohne daß Beiträge zu
entrichten sind. Die Verordnung bringt außerdem
Bestimmungen über die Beitragsanrechnung u. Wei-
tragsschuldung hinsichtlich solcher Versicherter, die
durch Gefangenenschaft oder sonstige Maßnahmen feind-
licher Staaten an der Wahrung ihrer Rechte verhin-
dert sind.

Zeichnungen auf die dritte Kriegsanleihe.
Mannheim, 11. Sept. Wie der Mannheimer Ge-
neralanzeiger auf Grund einer Rundfrage mitteilt,
ist man hier mit dem bisherigen Verlauf der Zeich-
nungen auf die dritte Kriegsanleihe sehr zu-
frieden. Einzelne Großbanken haben schon
jetzt das Ergebnis der zweiten Kriegsanleihe erreicht.
Bei der städtischen Sparkasse sind aus Einlagerungen
bereits 2 Millionen Mark gezeichnet. Das Gesamt-
ergebnis in Mannheim wird voraussichtlich 100
Millionen Mark übersteigen.

Kristiania, 11. September. (W.T.B. Nicht amtlich.)
Die hiesige deutsch-evangelische Gemeinde beschloß, den
bisher gesammelten, für die Erbauung einer deutschen
Kirche in Kristiania bestimmten Kirchenfonds in der
Höhe von 25 000 Mark in deutscher Kriegsanleihe anzu-
legen.

Auf dem Felde der Ehre
gefallene Badener.
Den Helden Tod fürs Vaterland starben:
Gefreiter Adolf Waldmann von Karlsruhe, Gefreiter
August Klingel und Erntehelfer Wilhelm Wüst
von Hirsingen bei Forzheim, Infanterist Stefan Weiß
und Gefreiter Albert Keibrich von Ketsch, Emil
Brutische von Murg bei Säckingen, Reservist Wilhelm
Göschin von Elmstatt, Maurer Joseph Lehmann
und Landwehrmann Taglöhner Peter Dreher von
Radolfzell, Karl Reibich von Konstanz-Kreuzlingen,
ferner die Unterlehrer Jakob Wuttel in Kappelrodt
bei Achern, Johann Müller in Redarhaußen, Max
Staus in Engelweis bei Weßlich.

Ritter des Eisernen Kreuzes.
Das Eisener Kreuz 1. Klasse erhielt: Unter-
offizier Hugo Zweig beim Inf.-Regt. 239.
Das Eisener Kreuz 2. Klasse erhielten: die
Unterlehrer Georg Schwald in Offenburg, Albert Gei-
sel in Mannheim und Karl Friedrich Ritter in Ottenau
bei Kallat, Gefreiter Maschinenmeister Emil Mayer
und Reservist Heinrich Gödel von Baden-Baden, Un-
teroffizier H. Baumer von Waldbirk, Sergeant der
Reserve Joseph Geiger von Niederhofsheim, Ober-
gefreiter Heinrich Zipperich von Weisbach, Feldgeit-
licher Diözesanmissionar Feibolin Mayer bei den
badiischen Truppen im Westen, Leutnant der Reserve
Otto Finzer von Lahr und Gefreiter Straßenbahn-
schaffner Anton Ronecker von Freiburg.

Gerichtssaal.

Mannheim, 10. Sept. Ein verwitweter Postbote
mußte einrücken und überließ die Aufsicht über seine
Wohnung und seine drei Kinder der 20jährigen Kellnerin
Anna Berger, die er später heiraten wollte. In sei-
ner Abwesenheit irrte die Berger das ganze Gehalt des
Beamten ein, zahlte keine Miete, ließ sich eine Freundin
kommen und verriet schließlich fast die ganze Kasse des
Postboten. Die Hauswirtin zeigte die Sache dem Be-
troffenen an, der das Gericht zum Einreiten verant-
wortete. Die Strafkammer verurteilte die
Berger zu 6, die Gahner zu 2 Monaten Gefäng-
nis.

Mannheim, 10. Sept. Ein Mitglied der
Weinheimer Diebs- und Schlerbande, die
vor kurzem hier abgeurteilt wurde, der Schuhmacher
Johann Wein, hat sich in Weinheim nach einer hef-
tigen Auseinandersetzung mit seiner Frau erhängt.
Mannheim, 11. Sept. Wegen fortgesetzter Ver-
letzung deutsch feindlicher Gesinnung wurde
der aus Kottlingen kommende Magazinarbeiter Viktor
Wassche von der Strafkammer zu 8 Monaten Gefäng-
nis verurteilt. Ein Sohn des Verurteilten befindet
sich in französischer Gefangenenschaft.

Offenburg, 11. Sept. Wegen deutsch feind-
licher Kundgebungen wurde der 24jährige Schnel-
der E. M. Redhut aus Straßburg zu 6 Monaten Gefäng-
nis und die aus dem Elsaß stammende weibliche
A. M. Hemmer zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt.
Frankental, 10. Sept. Die hiesige Strafkammer
hat heute den 33jährigen Hochstapler Friedrich Wilhelm
Beder aus Stuttgart wegen fortgesetzter Diebstahle
der Amtsanmaßung in Verbindung mit fortgesetzten Ver-

brechen des Betrugs im Rückfall zu einer Gesamtgefäng-
nisstrafe von 9 Monaten unter Anrechnung von 4 Mo-
naten Untersuchungshaft verurteilt. Der Verurteilte war
Witte März aus der Irrenanstalt Domburg (Hfels) ent-
lassen worden und verübte bald darauf die zur heutigen
Verhandlung stehenden Schwindereien und Betrugsereien
in Frankental und Ludwigsbafen sowie in Mannheim,
wobei er sich als Regierungsrat bezog. Oberfahrsart
ausgab.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Geburten. 11. Sept.: Friedrich Saupe
von Leulich, Schuhmacher hier, mit Frieda Loos von
Kallat; Christian Ehrenfeuchter von hier, Kaufmann hier,
mit Gertrud Schäfer von hier; Josef Mayer von Nieb-
Weller hier, mit Wilhelmine Gehbart von Wien.
Eheschließungen. 11. Sept.: Georg Schim
von Nieslesheim, Fabrikarbeiter hier, mit Maria Gauer
von Sallned; Max Erfurt von hier, Monteur hier, mit
Adolfina Supper von hier; Heinrich Jäger von Heibels-
heim, Händler hier, mit Friederike Rappke von Illingen;
Josef Kummer von Frankfurt, Beruf-Beamter in Basel,
mit Emma Bühlmann von Beckn.
Todesfälle. 9. Sept.: Corbelia Schilling, Witw.,
ledig, alt 73 Jahre. — 10. Sept.: Reamline von Pterion,
alt 78 Jahre, Witwe des Privatiers Waldemar von Pterion;
Emilie Wolf, Frib., ledig, alt 88 Jahre; Albert, alt
14 Jahre, Vater Jaf. Bild, Maurer.

Priv. Pädagogium Karlsr. B. (Bism.-Str. 69)
Tel. 1592
Vorbrgt. für alle Klassen, bes. für Prima u. Abitur (auch
Damen), f. Einjähr.-u. Fähr.-Ex.; Unterr. in div.;
Familienanschluss für Interne. Beg. d. Wint-
Sem. am 15. ds. — Schmidt u. Wiehl.

Lebensbedürfnis-Verein
Karlsruhe.

Der Verkauf von Petroleum findet in unseren sämt-
lichen Verkaufsstellen mit Ausnahme von Veierheim, Dax-
landen, Grünwinkel und Rippurr, am Montag, den 13.
September von nachmittags 1/3 Uhr an statt. Bei
dem kleinen Quantum, das uns für September zur Ver-
fügung gestellt ist, kann an jedes Mitglied vorerst nur ein
halber Liter abgegeben werden.
Die Abgabe erfolgt nur gegen Vorzeigen des roten Marken-
buchs von 1915, in welchem der jedesmalige Bezug abgestempelt
wird; das Vorzeigen der Mitgliedkarte allein genügt nicht.
Der Verkauf in Veierheim, Daxlanden, Grünwinkel und
Rippurr wird später bekannt gegeben.
Karlsruhe, den 11. September 1915.

Grundstücks-Zwangsversteigerung.
Grundstück: Gemarkung Karlsruhe, Lsg. Nr. 590: 7 a 51 qm
mit Gebäuden, Stefaniestraße 59.
Eigentümer: Johann Bernhart Bumiller, Weinhändler in
Karlsruhe.
Schätzung: 132 000 M.
Dazu kommen Zubehörstücke (Weinfässer und dergl.) im Werte
von 2300 M.
Versteigerungstermin: Montag, den 27. September 1915,
vormittags 9 Uhr, im Notariatsgebäude, Akademiestraße 8.
Mündliche Auskunft gebührenfrei beim Notariat.
Karlsruhe, den 9. August 1915.
Großh. Notariat VIII als Vollstreckungsgericht.

Grundstücks-Zwangsversteigerung.
Grundstück: Gemarkung Karlsruhe, Lsg. Nr. 1357: 2 a 46 qm
mit Gebäuden, Friedrichsplatz 8.
Eigentümer: Schneidermeister Johann Kobar Eheleute in
Karlsruhe.
Versteigerungstermin: Dienstag, den 28. September 1915,
vormittags 9 Uhr, im Notariatsgebäude, Akademiestraße 8.
Karlsruhe, den 6. August 1915.
Großh. Notariat VIII als Vollstreckungsgericht.

Grundstücks-Zwangsversteigerung.
Grundstück: Gemarkung Karlsruhe, Lsg. Nr. 1805: 5 a 38 qm
mit Gebäuden, Durlacherstraße 89 (Wäckerlei).
Eigentümer: Wäckermeister Ludwig Braun in Karlsruhe.
Schätzung: 49 000 M.
Versteigerungstermin: Donnerstag, den 21. Oktober 1915,
vormittags 9 Uhr, im Notariatsgebäude, Akademiestraße 8.
Mündliche Auskunft gebührenfrei beim Notariat.
Karlsruhe, den 4. September 1915.
Großh. Notariat VIII als Vollstreckungsgericht.

Städtisches Nahrungsmittelamt.
In den städt. Verkaufsstellen und auf den Märkten in
den Verkaufsbuden bringen wir

Filderkraut

zu 3,5 Pf. das Pfund zum Verkauf. Die Einwohner-
schaft weisen wir hierauf besonders hin und empfehlen den
Winterbedarf an Filderkraut jetzt schon zu decken. Das
Kraut ist in diesem Jahre früher reif als üblich.
Karlsruhe, den 13. September 1915.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Kriegsanleihe für die 2. Hälfte
des Monats September 1915 findet nach Maßgabe der
Zahlungszahl der Ausweisarten an folgenden Tagen statt:
D.3. 1 bis 2200 Mittwoch, den 15. September d. J.,
" 2201 " 4400 Donnerstag, den 16. September d. J.,
" 4401 " 6600 Freitag, den 17. September d. J.,
" 6601 " 8800 Samstag, den 18. September d. J.,
jeweils vormittags von 8 Uhr bis 1/2 1 Uhr und nachmittags von
1/2 3 Uhr bis 6 Uhr, im großen Rathssaal.
Im Interesse einer geordneten und raschen Abwicklung des Aus-
zahlungsgeschäftes werden die Bezugsberechtigten ersucht, die vorge-
schriebene Reihenfolge genau einzuhalten.
Karlsruhe, den 13. September 1915.

Das Bürgermeisteramt.

jedlicher Art fertigt schnellstens an
„Badenia“, Aktiengesellschaft für
Verlag und Druckerei Karlsruhe.

Montag, Dienstag, Mittwoch 3 Sonder-Verkaufstage Im Erdgeschoss. Soweit Vorrat.

Kleider-Stoffe

- Cheviot ca. 105 cm breit, blau und schwarz, reine Wolle 1.85 2.40
Cheviot ca. 130 cm breit, blau und schwarz, reine Wolle 3.40 4.00
Kostümkstoffe ca. 130 cm breit, für Jackenkleider u. Röcke, Mtr. 2.50 3.25
Kostümkstoffe ca. 130 cm breit, einfarbig, reine Wolle Mtr. 4.25 5.25
Kostümkstoffe ca. 90 cm breit, grün und braun gemustert Mtr. 1.25
Kosümkstoffe (Gahardise), ca. 130 cm breit in vielen Farben Mtr. 5.90
Kostümtuch ca. 130 cm breit, reine Wolle Mtr. 5.25 6.25
Schottenstoffe für Röcke, Kleider und Blusen Mtr. 1.25 1.65
Schottenstoffe letzte Neuh. für eleg. Röcke u. Blusen, Mtr. 2.90 5.25
Schottenstoffe ca. 130 cm breit, besond. feine Gewebe, Mtr. 6.25 6.75
Blusenstreifen mod. Farben und Gewebe Mtr. 1.10 1.95
Blusenflanell Baumwolle, waschecht, f. Kleider u. Blusen, Mtr. 60 75 J
Baumwollflanell bedruckt, waschecht, f. Kleider u. Blusen, Mtr. 55 70 J
Blusenflanell einfarbig, reine Wolle, in vielen Farben Mtr. 2.25
Serge reine Wolle ca. 90 cm breit, Mtr. 1.85 2.25
Popeline ca. 110 cm breit, reine Wolle, in vielen Farben Mtr. 3.15
Eolienne ca. 105 cm breit, in vielen Farben Mtr. 2.90 bis 5.25
Schwarz Krimmer ca. 130 cm breit, für Mäntel und Jacken Mtr. 8.50 12.00
Seiden-Plüsch ca. 130 cm breit, für elegante Mäntel Mtr. 13.50 22.50
Mantelstoffe ca. 130 cm br., in grosser Farbauswahl Mtr. 4.50 6.80
Lammfell ca. 130 cm breit, für Morgenröcke Mtr. 3.15 3.80

Hermann Tietz.

Das verbreitetste politische Blatt

in dem an Baden grenzenden bayer. Franken ist das
„Fränkisches Volksblatt.“

Mit einer Auflage von über 31,000

ist es das Organ der Zentrumspartei für 5 Reichstags- und 18 Landtags-
wahlkreise. Bestimmt vor allem, dem werktätigen Volke zu dienen,
zeichnet es sich durch volkstümliche Darstellung aus.

Jedes Postamt in Deutschland nimmt Bestellungen entgegen. Bezugspreis
einschließlich der wöchentlichen 8 seitigen illustrierten Tiefdruckbeilage „Die
Zeit im Bild“ monatlich 60 Pfennig.

Für Anzeigen bestgeeignete Zeitung.
Einpaltige kleine Zeile 12 Pfennige.

Harmonium

beste Kaufgelegenheit.
Einige gespielte schöne Instrumente
zu ganz billigen Preisen
bei Barzahlung. 4075

Piano-haus Johs. Schlaile
Karlsruhe :: Donglasstrasse 24
(ueben der Hauptpost).

Kaufm. Lehrlinge

mit guter Schulbildung (möglichst im Besitze des Einjähr. Berechtigungs-
scheines) für Buchhandel, Eisenwaren en gros, Kolonialwaren en gros,
Zigarrenhaus und Nähfabrikate zum sofortigen Eintritt gesucht.
Sämtliche Lehrgeltern sind hier und ohne Kost und Wohnung.

Städtisches Arbeitsamt Karlsruhe
Zähringerstraße 100. 4071 Telefon Nr. 629

Erholungsheim der Stadt Karlsruhe
in Baden-Baden

für Frauen und Mädchen aus Karlsruhe. Verpflegungstag M. 2.50
für den Tag. Soweit der Platz reicht, können auch auswärtig wohnende
Frauen und Mädchen für M. 3.— täglich aufgenommen werden.
Nähere Auskunft und Anmeldung bei der
Direktion des Städt. Krankenhauses Karlsruhe.

Für jedermann ist von großem Interesse
das soeben erschienene

Kriegs-Jahrbuch

des
Zuldaer Bonifatius-Kalenders

für das Jahr 1916
(mit Wandkalender und Märkte-Verzeichnis).
Preis 35 Pfennig.

Erhältlich bei unseren Ablagen, Agenturen u. Trägerinnen,
sowie bei der Geschäftsstelle des „Bad. Beob.“ in Karlsruhe.

Druckerei „Badenia“ A.-G. • Verlags-Abteilung

Warum

warten Sie, bis Sie laht sind? Jeder

Haarausfall

läßt durch individuelle Behandlung sofort nach und voll-
ständig gänzlich.

J. Heppes, I. Haarpflege-Spezialgeschäft,
Karlsruhe, Herrenstr. 25; einzig am Platze. Verzet. empf.